

# Adorfer Grenzboten

(früher: Der Grenzbote)

≈ **Tageblatt für Adorf** ≈  
und das obere Vogtland

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlbar, 1 M. 35 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Austrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserlichen Postanstalten und Postboten angenommen.

Anzeigen von hier und aus dem Amtsgerichtsbezirk Adorf werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 5mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 11 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reklamen die Zeile 30 Pfg.

≈ **Amtsblatt für den Stadtrat zu Adorf** ≈

Hierzu Sonntags die illustrierte Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“

Fernsprecher Nr. 14

Verantwortlicher Schriftleiter, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf

Tel.-Adr.: Grenzboten

Nr. 233.

Donnerstag, den 7. Oktober 1915.

80. Jahrg.

Die **Saatgutmenge an Winter- und Sommerweizen** ist vom königlichen Ministerium des Innern für den Bezirk auf

**4,50 Zentner für den ha Fläche**

erhöht werden.

Die in der Bekanntmachung vom 28. September 1915 — 2236 d. Nr. — in Nr. 227 der Amtsblätter genannten Saatsmengen für Weizen werden hiermit für ungültig erklärt.

Delesnitz, 5. Oktober 1915.

Die **Königliche Amtshauptmannschaft.**

Die Verteilung der **Brotkarten** auf die nächsten 4 Wochen findet am

**Freitag, den 10. d. Mts., nachmittag 1/2 1—3 Uhr**

in den bekannten Ausgabestellen statt.

Adorf i. B., am 6. Oktober 1915.

Der **Stadtrat.**

Um den Eintritt des Mangels an Futtermitteln nach Möglichkeit entgegenzuarbeiten, muß auf die Verwertung der sogenannten Küchenabfälle künftig in weiterem und ausgiebigerem Maße als dies bisher der Fall gewesen ist, Bedacht genommen werden.

Wir richten daher an alle Haushaltungsvorstände unserer Stadt, die ihre Küchenabfälle zur Fütterung ihres eigenen Viehes nicht benötigen, die Aufforderung, in Zukunft alle zur Viehfütterung geeigneten Küchenabfälle, getrennt von anderen Abfällen (Knochen, Holz- und Metallstückchen und dergl.) zu sammeln und den Viehbesitzenden Haushaltungsvorständen zwecks Verfütterung zur Verfügung zu stellen. Um unseren Viehbestand durchhalten zu können, ist es patriotische Pflicht eines Jeden, daß er nichts umkommen läßt, was noch zur Viehfütterung dienen könnte. Wer die Pflicht erfüllt, trägt mit dazu bei, der Nahrungsmittelteuerung zu steuern und uns vor Fleischknappheit zu bewahren.

Adorf, am 5. Oktober 1915.

Der **Stadtrat.**

**Wertliches und Sächsisches.**

Adorf, 6. Oktober 1915.

Bei der städtischen Sparkasse wurden im Monat September rund 119 000 Mark eingezahlt, 70 000 Mark auf Kriegsanleihe eingezahlt und 110 000 Mark vom Sparkassenguthaben abgehoben, worunter sich 20 000 Mark auf Kriegsanleihe abgeschriebene Beträge befanden.

Das im Grundbuche für Sohl Blatt 23 auf den Namen des Instrumentenmachers Emil Max Schaller in Sohl eingetragene Grundstück soll am 19. November 1915 im Gasthose zur Krone in Sohl im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Enteignungspreise für Kartoffeln. Die Verhandlungen zwischen dem Reichsamt des Innern und dem Vorstand des Deutschen Städtetages über die Lebensmittelbeschaffung haben jetzt, soweit sie die Kartoffelversorgung der Gemeinden in diesem Erntejahr betreffen, zu einem Abschluß geführt. Es soll mit Beteiligung der Regierung und der Städte eine Kartoffeleinkaufsgesellschaft begründet werden, die das Recht der Enteignung und der Festsetzung von Enteignungspreisen erhält. Damit erübrigt sich die an sich schwierige Festsetzung von Produzenten- und Großhändler-Höchstpreisen.

Die eisernen Kriegs-Fünfspennigstücke. Die Arbeiten für Herstellung der eisernen Fünfspennigstücke sind bereits in vollem Gange, es wird aber noch einige Zeit vergehen, ehe sie in den allgemeinen Zahlungsverkehr gelangen. Da der Bundesrat den Betrag, bis zu dem eiserne Fünfspennigstücke geprägt werden dürfen, auf 5 Millionen Mark festgesetzt hat, so können im ganzen 100 Millionen Stück der neuen Münze geprägt werden. Der Umfang der Ausprägung richtet sich jedoch nach den Bedürfnissen des Geldverkehrs. Die vielfach verbreitete Annahme, daß auch eiserne Zehnpennigstücke hergestellt werden sollen, entbehrt jeder Begründung. Die Ausgabe eiserner Zehnpennigstücke ist nicht vorgesehen.

Die Verlustliste Nr. 204 der kgl. Sächs. Armee hat folgenden Inhalt: Inf.-Regt. Nr. 106, 107, 108, 139, 177, 183, 351. Reserve-Regimenter Nr. 102, 241, 244. Landwehr-Regiment Nr. 100, 104. Landsturm-Regiment Nr. 19. Landsturm-Bataillone: Dresden (12. 2), Pirna (12. 5), Zittau (12. 7), Leipzig (19. 4), Zwickau (19. 18), 3. Ersatz-Bataillon (12. 12). Jäger-Bataillon Nr. 12. Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 12. Gardereiter, Karabinier-Regiment, Reserve-Abteilung Nr. 53, 2. Landwehr-Eskadron, 19. Armee-Korps. Feldartillerie-Regimenter Nr. 32, 48, 78, 245. Ersatz-

Abteilung, Regiment Nr. 48. Reserve-Regiment Nr. 23. Fußartillerie-Regiment Nr. 12. Reserve-Bataillon Nr. 12. Feldjäger-Truppen. Preussische Verlustlisten Nr. 340, 341. Württembergische Verlustlisten Nr. 276. — Aus dem oberen Vogtland sind folgende Personen enthalten: Bözold, Paul Ebmath, f. v., 1. Oberarm. — Müller, Oskar, Ebmath, l. v., rechtes Bein. — Martin, Adolf, Breitenfeld, l. v. — Schwab, Gustav, Hohendorf, l. v., r. Bein. — Bugge, Arno, Eschenbach bei Delesnitz, f. v. — Roth, Arthur, Ltn. der L., Delesnitz i. B., f. v. — Baumann, Hartwig, Mühlhausen i. B., gefallen. — Köhler, Alfred, Untermüschitz, f. v. — Berndt, Ernst, Gestr., Schönwind, f. v. — Bauer, Fritz, Rebersreuth, f. v., beide Hände. — Rogler, Arno, Bad Elster, f. v., Bauch. — Meißel, Josef, Grassitz (Böhm.), gefallen. — Heinig, Alfred, Schöneck, gefallen. — Adler, Max, Adorf, l. v. — Eichebach, Arwin, Papstleichen, verw. — Hums, Paul, Markneukirchen, f. v. — Müller, Paul, Adorf, f. v.

Im Handgranatenkampf gegen die Engländer starb den Schlachtentod der Oberleutnant und Kompagnieführer Oskar Schuster, Sohn des Herrn Arnold Schuster in Markneukirchen. Er stand beim Pionier-Bataillon Nr. 7.

Kirchberg, 4. Oktbr. Heute früh wurden die in der Innungsstraße wohnenden Eheleute Tuchmachermeister Theodor Reizmann, 64 Jahre alt, in ihren Betten von einem ihrer Söhne tot aufgefunden. Ein älterer Sohn steht an der Front in Frankreich. Der Tod ist durch Gasvergiftung eingetreten. Nach der ganzen Sachlage liegt Unglücksfall vor. Der Gaskocher befindet sich ganz in der Nähe der Schlafstube, die offenstehend gefunden wurde. Das Gummirohr war nicht ganz dicht und ist durch das entwichene Gas der beklagenswerte Unglücksfall entstanden.

Crimmitschau, 4. Oktbr. Verhaftet wegen Rückfallsdiebstahls wurde hier am Sonnabend ein 36 Jahre alter Arbeiter von auswärts, er hatte bei einer Schuhmachers-Gefrau, deren Mann im Felde steht, zu wiederholtenmalen Sohlenleder gestohlen und dies in seinem Wagen verwendet. — Eingebrochen wurde hier in der Nacht zum Sonntag in die Geschäftsräume eines Betriebes an der Ritscherstraße. Der Spitzbube hat mehrere Pulte erbrochen, mußte aber mit leeren Händen abziehen.

Löbha. Die Königl. Amtshauptmannschaft Löbha untersagte unter Strafandrohung das Anbrennen von Kartoffelstößen und das Umhertreiben jugendlicher Personen unter 18 Jahren auf öffentlichen Straßen abends nach 9 Uhr. Schankstätten dürfen jugendliche Personen abends nur in Begleitung der Eltern aufsuchen. Kinder unter 14 Jahren wird der Aufenthalt auf öffentlichen Straßen und Plätzen bereits von 8 Uhr abends an verboten.

Zwönitz, 4. Oktbr. Im benachbarten Kühnhaide erlitt ein 40 Jahre alter Einwohner, der sich beim Schlachten einer mißbrandigen Kuh eine kleine Wunde zugezogen hatte, Blutvergiftung und verstarb bald darauf. Er hinterläßt Frau und 8 Kinder.

Burkersdorf. Einen schrecklichen Selbstmord beging der geistesranke Wirtschaftsgehilfe Dietrich. Er hatte seinen Kopf unter das Messer einer Deckelschneidemaschine gelegt und es mit solcher Wucht heruntergerissen, daß ihm der Hals bis zum Wirbel durchschnitten wurde. Der Tod trat sofort ein.

Eger. Sämtliche hiesige Brauereien ließen den Gastwirten Handschreiben zugehen, in denen bekanntgegeben wird, daß infolge der Einschränkung der Gersteabgabe an die Brauereien die Bierabgabe an die Gastwirte um mindestens 50 Prozent eingeschränkt werden muß.

**Der Weltkrieg.**

Belohnungen für Ergreifung flüchtiger Kriegsgefangener. Um den sich mehrenden Entweichungen von Kriegsgefangenen zu begegnen, wird die Bevölkerung zur Beteiligung an der Ermittlung und Festnahme ent-



## Ehren-Tafel!

Aus dem Kirchspiel Adorf starben bis Ende September 1915 den Heldentod fürs Vaterland die folgenden, am Sonntag während des Vormittags-gottesdienstes in der Stadtkirche vermeldeten 6 Krieger:

- Reinhold **Heinrich**, Adorf, Reservist in einem I. u. I. Infanterie-Regiment,
- Albin Fritz **Weigert**, Adorf, Landwehrmann im Landwehr-Infanterie-Regiment 133,
- Paul **Köhler**, Adorf, Gefreiter der Reserve im Infanterie-Regiment 134,
- Kurt Arno **Schüller**, Ingelsburg, Gefreiter der Reserve im Infanterie-Regiment 133,
- Reinhard Otto **Jahn**, Adorf, Landwehrmann im Reserve-Infanterie-Regiment 245,
- Alfred Edwin **Hertel**, Leubetha, Soldat im Infanterie-Regiment 133.

Mit diesen sechs hier genannten Toten, zu deren ehrendem Gedächtnis am Sonntag von 12—1 Uhr Trauergeläut ertönte, sind bis jetzt in unserem Kirchspiel Adorf 115 Opfer des Krieges zu verzeichnen.

Tröste Gott die Schwerverprüften Angehörigen!

**Ehre dem Andenken der Helden!**

chener Kriegsgefangener aufgefördert. Jeder, der die Behörden darin unterstützt, leistet dem Vaterlande einen Dienst. Die beiden Königl. Sächs. stellv. Generalkommandos bewilligen an Privatpersonen und an Beamte der Polizeibehörden, die sich um die Wiederergriffung von Kriegsgefangenen, und zwar auch aus österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenenlagern, besonders verdient gemacht haben neben öffentlicher Belobigung auch Geldbelohnungen.

Die deutschen und die französischen Sparkassen. Das Ergebnis der vom Landesbankrat Reusch (Wiesbaden) in sorgfältiger Weise geführten Sparkassenstatistik liegt nunmehr für den Monat August 1915 in der Zeitschrift „Die Sparkasse“ vor. Danach hat der Monat August den Erwartungen entsprochen, die man auf ihn gesetzt hatte. Die Gesamtheit der deutschen Sparkassen hat eine Vermehrung an Einlagen um 200 Millionen Mark erfahren. Damit ist die Gesamtsumme seit Jahresbeginn auf 1891 Millionen Mark gestiegen, wenn man von den Rückzahlungen für die Kriegsanleihe abzieht. Im Jahre 1914 hatte die Zunahme in der gleichen Zeit nur 463 Millionen Mark betragen, obwohl auch damals bekanntlich der September schon den Einfluß des Krieges in Gestalt einer besonders starken Zunahme (140 Millionen Mark) zeigte. Dem „Temps“ zufolge betragen im August dieses Jahres bei den französischen Nationalsparkassen die Einzahlungen 7 760 336 Franken, die Rückzahlungen 12 248 570 Franken.

London, 5. Oktbr. Daily Mail teilt mit, daß Engländer am Sonntagabend dem Gottesdienst in der deutschen Kirche am Montpelier-Place in London gestört haben. Während die Orgel das Präludium spielte, und der Pastor vor dem Altar stand, erhob sich ein Engländer und fragte, ob der Pastor den Gottesdienst in englischer Sprache führen wolle. Der Pastor erwiderte nein, er werde das nicht tun. Der Engländer fragte darauf: Wollen Sie Ihr Bedauern über die Zeppelin-Angriffe ausdrücken? Der Pastor erwiderte: Nein, auch das werde ich nicht tun. Hierauf trat der Engländer vor den Altar und sagte: Ich erkläre den Deutschen Kaiser für einen Schandfleck der Zivilisation und einen Schimpf für das Christentum. Hierauf verließ die Gruppe der anwesenden Engländer die Kirche und veranstaltete vor der Kirche eine Protestversammlung. Der Gottesdienst wurde in deutscher Sprache fortgesetzt.

Wien, 5. Oktbr. Das Fremdenblatt weist auf die wesentlichen Unterschiede hin zwischen der Haltung Deutschlands vor dem Ueberschreiten der belgischen Grenze und der Haltung Englands und Frankreichs gegenüber Griechenland. Deutschland habe bekanntlich zweimal vor dem Ueberschreiten der Grenze und sogar noch nach der Eroberung von Lüttich in Belgien angefragt, ob dieses geneigt wäre, dem Durchzug der deutschen Truppen kein Hindernis in den Weg zu legen. England und Frankreich aber, die sich über die Verletzung der Neutralität Belgiens so sehr entrüstet, ja sie zum Vorwande der Kriegserklärung gemacht hätten, landeten jetzt in Saloniki Truppen, ohne die griechische

Regierung zu befragen, was aus dem Einsprüche Venizelos hervorgehe. Die Welt werde nun langsam erkennen, welchen Wert die Phrasen der Verbandsmächte über den Schutz der kleinen Staaten in Wirklichkeit befehlen. Das Blatt verweist weiter darauf, daß die Begründung, welche die Alliierten ihrer Landung geben, im Gegensatz zu den Gründen, die Deutschland gegenüber Belgien hatte, nicht stichhaltig sei, weil den englisch-französischen Heeren auch ein anderer Weg offen gestanden hätte, um nach Serbien zu gelangen. Die Vermutung erscheine begründet, daß England und Frankreich mit Freuden diesen Vorwand benutzten, um sich aus der Dardanellensache herauszuziehen.

Luxemburg, 5. Oktober. Die Großherzogliche Regierung hat bei den Regierungen der Entente wegen des Fliegerangriffes auf Luxemburg Einspruch erhoben.

Paris, 6. Oktbr. (Drahtn.) Agence Havas erfährt aus Athen, daß Ministerpräsident Venizelos gestern vom König empfangen wurde, der ihm erklärte, er könne der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zum Ende folgen. Venizelos habe dem König sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Ein „deutschfreundlicher Kauf“ in Sofia. Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ in Sofia telegraphiert über Bukarest, Sofia sei von einem wahren deutschfreundlichen Kauf erfüllt. Die starken Männer der Opposition von Genadien bis zu Stambulinski seien alleamt umgefallen, und auf der Straße veranstalteten Studenten Umzüge mit bulgarischen und österreichischen Fahnen.

Die Truppenlandungen in Saloniki. Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Saloniki unter dem 3. Oktober abends, es seien bisher 16 große französische Truppentransporte vor der Brücke von Karaburun verankert, die aber noch nicht in den Hafen eingelaufen seien. Es wird behauptet, daß starke französische Abteilungen zum Schutze der Eisenbahnlinie Giurgievo-Beles gegen bulgarische Angriffe bestimmt seien, um dadurch die Eisenbahnverbindungen zwischen Saloniki und Serbien zu sichern. „Idea nazionale“ behauptet, daß das erste Landungskorps in Saloniki 30 000 Mann stark sei.

Englische Unverfrorenheit. Bei seinem Besuche in Saloniki antwortete General Hamilton einigen griechischen Journalisten auf ihre Fragen: „Ich bleibe hier, weil mir Euer Land gefällt. Das Klima ist ausgezeichnet.“

Was Rumänien angeblich beabsichtigt. Das offiziöse türkische Blatt „Hita“ gibt die Meldung griechischer Blätter aus Saloniki wieder, wonach die rumänische Regierung auf mehrfache Anfragen erklärt habe, daß sich Rumänien im Falle eines bulgarischen Angriffes auf Serbien oder Griechenland lediglich auf den Schutz seiner nationalen Interessen beschränken und an seiner Neutralität festhalten werde. Nur wenn Rußland Bekarabien räumen und die Zentralmächte sich anschicken würden, in dieses Gebiet einzumarschieren,

werde Rumänien als Gegenleistung für seine Neutralität Bekarabien verlangen.

Eine rumänische Anleihe in London? Die Agence Havas will erfahren haben, daß Rumänien in London eine neue Anleihe abgeschlossen habe, die bereits amtlich ratifiziert worden sei.

In amerikanischen Finanzkreisen bereitet man sich schon auf die Ausgabe einer zweiten englisch-französischen Anleihe vor.

Washington, 5. Oktbr. Nach einer Unterredung des Präsidenten Wilson mit dem Staatssekretär Lansing über die am Sonntagabend durch den deutschen Botschafter Graf Bernstorff in Newyork überreichte Note verlautet, daß Deutschland den Wunsch der Vereinigten Staaten, die Versendung der Arabie zu mißbilligen und die Verantwortung dafür zu übernehmen, nicht erfüllt hat. Lansing weigert sich, mitzuteilen, was man nun tun werde. Wie verlautet, wird Graf Bernstorff aufgefordert werden, nach Washington zu kommen, um die Ansicht der amerikanischen Regierung zu hören. Eine endgültige Weigerung Deutschlands, den amerikanischen Forderungen entgegenzukommen, würde, dem Reuterschen Büro zufolge, zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen können.

Die englisch-französischen Anleihe in Amerika. „Economist“ meint, daß allein England und Frankreich die amerikanische Anleihe trotz 7 Prozent erreichen könnten. Das Blatt sagt, der passive Widerstand der Deutsch-Amerikaner gegen die Anleihe müsse fürchtbar gewesen sein. Er führt eine Stelle aus dem „Newyork-Commerce-Journal“ an, worin es heißt: Eine Prozession von Männern zog durch das Bankenviertel mit großen Plakaten. Die Aufschriften lauteten: „Wallstreet-Schande!“ „Der Geldtruhf heißt Millionen amerikanischen Geldes dem bankrotten England, dem bankrotten Frankreich, dem bankrotten Rußland!“ „Milliarden für König Georg!“ Die Prozession hielt vor dem Morgan-Hause, wo sich eine Menschenmenge ansammelte. Die Polizei forderte zum Auseinandergehen auf. Der „Economist“ sagt, die Beschreibung erinnere an einen erbitterten Wahlkampf. Das Blatt schließt, indem es den Abschluß als höchst unbefriedigend bezeichnet und die Nation auffordert, sich durch Sparsamkeit weiteren solchen Notwendigkeiten zu entziehen. — In den Newyorker Zeitungen werden u. a. noch folgende Einzelzeichnungen auf die Entente-Anleihe mitgeteilt: Rockefeller 20 Millionen, Explosivstoffabrikant Dupont 25 Millionen, Bethlehem Steel Compagnie 20 Millionen, Guggenheim-Konzern 5 Millionen. Dagegen haben sämtliche Mitglieder der Firma Speyer und Co. eine Beteiligung abgelehnt. Dagegen hat das Bankhaus Kuhn, Loeb und Co. es seinen einzelnen Mitgliedern freigestellt, ihr Verhalten nach Belieben einzurichten, während die Firma als solche die offizielle Beteiligung ablehnte. Aber nicht nur die englischen Teilhaber beteiligten sich an der Anleihe, sondern auch, wie inzwischen bekannt wurde, Otto Kahn aus Mannheim und Moritzer Schiff, Frankfurturter Herkunft, werden unter den großen Zeichnern genannt.

## Schwester Gerlinde.

Roman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.) Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

(Fortsetzung.)

„Um dann zu erkennen, daß alle Blumen, alle Träume welken und alle Sterne fallen“, schüttelte der Graf fast entsetzt den Kopf. „Was sind Sie für eine Phantastin, Schwester.“

„Nicht wahr, darum komme ich auch so gut mit Klaus aus. Finden Sie nicht, Herr Graf, daß er seit einigen Tagen viel freundlicher ist, wenn auch leider nicht wöfler?“

Der Graf sah die Schwester, die so tapfer, fast wie ein Mann mit ihm Schritt hielt, fest an.

„Wollen Sie mir eine Frage ehrlich beantworten, Schwester?“

„Wenn ich kann, natürlich, Herr Graf.“

„Was halten Sie von dem Zustand meines Kindes? Aber, bitte, nur Ihre persönliche Meinung? Ich weiß genau, wie der Sanitätsrat über das Leiden meines Sohnes denkt. Ich kenne das Urteil der zahlreichen Ärzte, die schon den armen Jungen mit allen nur erdenklichen Kuren quälten. Das alles will ich nicht wissen, nur das eine: Glauben Sie, daß Klaus noch gesund werden kann? Keine Schonung, bitte, Schwester. Ich möchte die Wahrheit wissen, ich muß sie wissen.“

Schwester Gerlindes Herz krampte sich plötzlich schmerzhaft zusammen.

Jetzt nur eine einzige, mitleidige Lüge. Wie würde sie den gebeugten Mann aufrichten, sein Gemüt mit neuer Hoffnung beleben. Sollte auch sie ihre täuschenden Mittel b täuschen, ihrer Ueberszeugung entgegen?

Nein, der Mann da, der in seinem blauen Schifferanzug so trotzig ihr zur Seite schritt, der hatte so viel Weisheit im Leben erfahren, daß vielleicht auch das Schwerste ihn nicht mehr schrecken konnte.

Einen Augenblick irrte Schwester Gerlindes Blick unschlüssig über das scharf markierte, leicht gebräunte Gesicht des Grafen, der herrisch, erwartungsvoll und mit geheimer Angst in den grauen Augen zu ihr herniedersah, dann sagte sie fest:

„Mir ist kein Fall bekannt, Herr Graf, wo eine derartige Nervenlähmung, wie die des armen, kleinen Klaus, geheilt wurde. Das schließt aber natürlich nicht aus, daß Ihr Sohn doch noch gesund wird. Es gibt Hunderte von Fällen, von schweren Fällen, wo alle Kunst der Ärzte versagte, wo sich nacher dennoch die kräftige Natur des Patienten durchrang. Darauf müssen wir hoffen.“

Der Graf presste die Lippen festig zusammen. Ganz blaß waren sie geworden. Dann hörte er:

„Auf ein Wunder also, Schwester, wollen wir hoffen? Glauben Sie an Wunder?“

„Ich habe sie oft genug mit erlebt, Herr Graf.“ „So richten Sie sich nur an Ihrem Wunderglauben auf“, lachte er bitter, „ich, Schwester Gerlinde, glaube nicht mehr an Wunder.“

Sie waren jetzt über das rote Heidekraut bis zur äußersten Spitze der Insel gegangen. Links hoben sich hohe Dünen sanftwellig empor und hemmten für den Augenblick die Aussicht auf die Nordsee, rechts streckte sich das blaue, keine Friesendorfer mit seinen niederen, tief herabhängenden grauen Strohdächern, die wie Samt in der Sonne schimmerten und dicht vor ihnen das weite, blinkende Wattenmeer im Abendseine.

Wasservögel zwitscherten im Köhricht. Schwester Gerlinde fiel Storms Lied ein, das sie so liebte:

„Graues Geflügel huscht

Neben dem Wasser her,;

Wie Träume liegen die Inseln,

Im Nebel auf dem Meer.“

Fast schon streifte ihr Blick den finsternen Mann an ihrer Seite, dessen Auge verloren da drüben die Halligen im Meer suchte.

Einen Augenblick war sie unschlüssig, ob sie gehen oder bleiben sollte, denn der Graf nahm anscheinend gar keine Notiz mehr von ihrer Anwesenheit. Als sie sich jetzt aber dem Dorfe zuwandte, an dessen Eingang sich ein stattlicher Gutshof, von knorrigen Eichen umfaßt, erhob, sagte der Graf fastastisch:

„Sie haben Gile, Schwester? Baron Söderborg erwartet Sie gewiß voll Ungebuld im Eichenkamp.“

Verständnislos starrte Schwester Gerlinde dem Grafen in das höhnisch verzogene Gesicht.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Graf.“

„Nun, es ist Ihnen doch wohl bekannt, daß dort der Eichenkamp, der Herrenhof, Baron Söderborg gehört.“

„Nein, bisher mußte ich das nicht, Herr Graf. Aber selbst wenn ich es gewußt, so wäre Ihre Bemerkung völlig unzutreffend. Junge Damen, auch wenn sie die Schwesterhaube tragen, pflegen doch im allgemeinen unverheiratete Herren nicht ohne besondere Veranlassung zu besuchen. Und ich würde wirklich nicht, welche Veranlassung ich haben sollte, bei Baron Söderborg einzutreten.“

„Vielleicht Ihre alte Freundschaft, Schwester Wer weiß! Verzeihen Sie“, begütigte der Graf, als er sah, wie es in den blauen Augen der Diakonissin weiterleuchtete, „ich wollte Ihnen natürlich nicht zu nahe treten. Aber die Sicherheit, mit der Sie den schmalen Fußpfad zum Wattenmeer einschlugen, bestärkte mich, daß Sie diesen Weg nicht zum ersten Mal gingen.“

Wie ein Drohen war es jetzt in den grauen Männeraugen.

Erstaunt, kühl abweisend, gaben die blauen Augen den Blick zurück.

„Da haben Sie ganz Recht, Herr Graf. Fast täglich gehe ich diesen Weg, und ich werde ihn gewiß weiter gehen, selbst auf die Gefahr hin, Baron Söderborg hier zu begegnen. Haben Herr Graf mir noch etwas zu sagen?“

„Nein, Schwester. Viel Vergnügen.“

Schwester Gerlinde neigte kaum merklich den feinen Kopf. Fester zog sie ihren schwarzen Radmantel um die Schulter und dann schritt sie, ohne ein Wort weiter dem Dorfe zu.

Der Graf starrte ihr verblüfft nach. Hatte er etwa erwartet, sie würde umkehren, nachdem er ihr gesagt, der Eichenkamp da sei Baron Söderborgs Eigentum?

Schwester Gerlinde dachte augenscheinlich gar nicht daran, etwas Unpassendes darin zu finden, jeden Abend an Söderborgs Gut vorbei zu gehen. Sie dachte gar nicht daran, daß Söderborg dies regelmäßige Vorübergehen als Absicht auffassen könnte. Aber vielleicht

Wuch die Firmen Halgarten und Co., sowie Ladenburg, Thalmann und Co., die nicht allein deutscher Herkunft sind, sondern auch enge Beziehungen zu deutschen Bankern und Bankhäusern pflegen, haben es für passend gefunden, zum Erfolg der von unerbittlichen Feinden, Deutschlands abgeschlossenen Kriegsanleihe direkt beizutragen. Man wird, sagt der Berliner Vol.-Anz., hoffentlich auch nach dem Kriege in den deutschen Geschäftskreisen, die es angeht, die praktischen Folgerungen aus dem Verhalten jener Firmen zu ziehen wissen, die einem materiellen Vorteile die höherstehenden, nicht in Dollars und Cents zu berechnenden Pflichten höherer Art zum Opfer gebracht haben.

Von den Kampfplätzen im Westen.

Die Vernichtung des französischen Luftschiffes „Alface“. Der Berichterstatter der Köln. Ztg. meldet aus dem Großen Hauptquartier: Das französische Luftschiff „Alface“, das während der letzten Wochen mehrfach nächtliche Ueberfälle auf Orte hinter unserer Front gemacht hatte und dessen Vernichtung die Oberste Heeresleitung bekanntlich am Sonntag gemeldet hat, wurde am Sonnabend gegen 11 Uhr nachts von unserer Artillerie heruntergeschossen. Dem sinkenden Fahrzeuge entsprangen zuerst drei Leute der Besatzung, von denen einer dabei verunglückte. Die beiden anderen wurden gefangen genommen. Weiterhin sprangen die übrigen fünf Mann heraus und entkamen. Sie stellten sich jedoch freiwillig. Das verlassene Luftschiff trieb gegen einen Wald zwischen Reims und Reimsel, wo es sich versing.

Le Havre, 5. Okt. Belgischer Kriegsbericht von gestern: Nach äußerst heftiger Beschießung unserer Stellungen bei Dixmuiden wurde ein Infanterieangriff leicht abgewiesen.

Paris, 5. Oktober. Amtlicher Bericht von gestern abend: Im Artois wurde der Kampf von Schützengraben zu Schützengraben den ganzen Tag über auf den Rämmen südlich des Gehölzes von Givenchy fortgesetzt. Der Feind konnte am Kreuzpunkt der fünf Wege wieder Fuß fassen. Er wurde sonst trotz der Heftigkeit seiner wiederholten Gegenangriffe überall zurückgeworfen. Artilleriekämpfe und Kampf mit Schützengrabenwerkzeugen besonders lebhaft südlich der Somme bei Aihons, Chaubonnes Soiree, nördlich der Aise im Mittelteil am Aisne-Marne-Kanal und in der Umgebung von Sognieul. Ein feindliches Flugzeug wurde in unseren Linien heruntergeschossen. Die beiden darin befindlichen Offiziere wurden gefangen genommen. In der Champagne richtete der Feind wiederum Feuer mit ersüßenden Granaten auf unsere Stellungen und hinter die Front. Unsere Artillerie erwiderte energisch. Am Ostrand der Argonnen nahmen unsere schweren Batterien eine auf dem Marsche von Baulny nach Apremont befindliche Kolonne unter Feuer. In den Vogesen warfen wir nach heftigem Kampfe einen feindlichen Angriff gegen unsere Posten zurück.

Genf, 5. Oktober. Mehr als 20 Züge mit Verwundeten aus der Champagne sind im Departement Jere und in Champery (Departement Savoye) angekommen.

wollte sie Söderborg gerade zeigen, daß sie feinetwegen hierher kam?

Dunkle Blut stieg in Graf Harls Gesicht. Sie brannte darin wie eine Flamme.

Ungebuldig stampfte er den Fuß auf. Was ging es ihm denn eigentlich an, wohin Schwester Gerlinde spazieren ging?

Angestrengt verfolgten seine Augen die hohe Frauengestalt in dem schwarzen Mantel, an dem der Wind zerpte und pflückte und ihn immer enger um die schlanken Glieder wand. Die roten Blüten der Heide, über die Gerlindes Fuß schritt, schienen Graf Harl plötzlich wie rotes, warmes Herzblut.

Ein Schauer rann ihm durch die Seele, und die Hand über die Augen legend, stöhnte er dumpf auf, als rüttelte eine Erinnerung jäh einen Gedanken in ihm wach.

Eine ganze Weile stand er so. Als er die Hand von den Augen sinken ließ, sah er, daß Schwester Gerlinde inzwischen den Eichenkamp erreicht hatte. Und jetzt — jetzt geschah wirklich das Unerhörte: Söderborg trat aus seinem Hofst, gerade auf die Diakonissin zu. Er schien sie einzuladen, näher zu treten. Einen Augenblick stockte Graf Harl der Herzschlag. Würde Schwester Gerlinde der Aufforderung folgen? Würde sie den Eichenkamp betreten?

Eine heiße Blutwelle drängte sich wild zum Herzen des Grafen. Nur Sekunden dauerte es. Graf Borsum-Gött konnte deutlich sehen, daß Schwester Gerlinde inzwischen den Eichenkamp erreicht hatte. Und war es ihm, als sei eine Ewigkeit darüber hinweggegangen. Uebrigens, was ging es schließlich ihm an, was Schwester Gerlinde tat? Daß sie nichts Schlechtes oder Unpassendes begehen würde, wußte er doch ganz genau. Warum packte ihn nur wieder der Gorn, als er weiter beobachtete, daß Söderborg jetzt ganz selbstverständlich an ihrer Seite blieb und mit ihr durch das Dorf schritt.

Wie eifrig Söderborg auf die Diakonissin einsprach. Ob sie alte Erinnerungen auffrischten? Graf Harl spürte eine dunkle Beklemmung. Söderborg war in den letzten Tagen öfter als sonst auf der Borsum-Burg

men. Hier verlaudet übrigens, daß die französische Grenze demnächst wieder gesperrt werden wird.

Die Farbigen im französischen Heere. Der Deputierte Maurice Blam empfiehlt im „Petit Parisien“ eine rationellere Ausnutzung der Farbigen auf den europäischen Kriegsschauplätzen. Wenn man von Indo-China absehe und seine Hoffnungen nur auf die beiden afrikanischen Territorien setze, so sei bei einer Bevölkerungszahl von 15 Millionen leicht eine Rekrutierungsziffer von 150 000 Mann zu erreichen. Er weist auf die früheren Jahrhunderte hin, wo die Besitztümer Algeriens großen Nutzen aus den ungeheueren Armeen der Schwarzen gezogen hätten. Die Fatalität der Ereignisse zwinge leider Frankreich heute zu derselben kriegerischen Politik und man könne auf diese Weise eine kraftvolle Unterstützung gewinnen.

979 englische Munitionsfabriken. London. Weitere 264 Munitionsfabriken sind unter die Kontrolle des Geschloßministeriums gekommen. Die Gesamtzahl beträgt jetzt 979.

Von den Kampfplätzen im Osten und Süden

Unsere Unterseeboote im Schwarzen Meer. Das Petersburger Blatt „Njetsch“ meldet das Auftauchen eines deutschen Unterseebootes an der Küste der Krim-Halbinsel, südlich von Sebastopol, ungefähr in der Höhe des Kap Chersones. Das Unterseeboot tauchte mehrere Schüsse mit einer Küstenbatterie aus, brachte ein Geschütz zum Schweigen und verschwand dann wieder in südöstlicher Richtung. Die „Nowoje Wremja“ veröffentlicht eine ganze Reihe telegraphischer Meldungen aus Küstenorten an der Krim, die übereinstimmend Angriffe eines deutschen Unterseebootes berichten. Das Unterseeboot zerstörte danach einen Leuchtturm, mehrere Strandbatterien und versenkte eine große Zahl von Handelsschiffen. Der Marinemitarbeiter des Blattes spricht in einer Notiz seine größte Anerkennung der Taten dieses deutschen Tauchbootes aus. Der Sachmann bewundert den unglaublichen Mut und die ungewöhnliche Ausdauer, die die Mannschaft des Tauchbootes an den Tag gelegt hat. Die Notiz schließt mit den Worten, daß der Aktionstradus der deutschen Tauchboote tatsächlich ein unbegrenzter geworden zu sein scheint.

Russische Angst vor dem Heeresdienst. Aus Stockholm wird der „Wost. Ztg.“ gemeldet: Die begonnene Einberufung des Landsturms zweiten Aufgebots zeigt eine Reihe höchst bemerkenswerter Momente, schon abgesehen davon, daß auf dem flachen Lande in mehreren Gouvernements wie Samara, Charkow und Jekaterinoslaw einberufene Landstürmer zwangsweise vorgeführt werden mußten. — In Belgorod wurden gegen 200 Einberufene einfach bis zum Abtransport ins Gefängnis gesteckt. Es stellt sich heraus, daß Ärzte, Rechtsanwälte, Gymnasiallehrer sich abermals in den Universitäten immatrikulieren lassen, um dadurch der Einberufung zu entgehen, da die jüngste Einberufungsverordnung Studenten zurückstellen läßt. Ein Professor der Moskauer Universität veröffentlicht einen Aufruf, in dem er auf diese skandalöse Drückebergerei hinweist und die Rektoren der anderen russischen Universitäten ermahnt, Personen, die Hochschulen bereits absolviert haben, nicht zur abermaligen Inskription zuzulassen. Die Redaktion der Moskauer „Utro russij“ erzählt von zahllosen, ihr aus der Provinz zugegangenen Zuschriften, die sich bitter über Drückeberger aus Reihen der Intelligenz beklagen und gleichzeitig melden, wie überall Verbindungen und maßgebende Bekanntschaften ausgenutzt werden, um der Einberufung zu entgehen. Ist es schon merkwürdig genug, daß in der gesamten russischen

gewesen. Immer hatte er nach Schwester Gerlinde gefragt.

Graf Harl grubelte schwer vor sich hin. Was war das in Ahrila damals gewesen, was die beiden verband? War es ein Erlebnis, eine Erinnerung? Oder sonst etwas, was sie innerlich zueinander zwang? Das nun eine Brücke von einem zum andern schlug?

Graf Harl nahm seine Schiffermütze ab. Hastig trocknete er den Schweiß von der Stirn. Dann schritt er eilig zum Strande hinab. Schnell löste er sein Segelboot, das da unten auf den Wellen schaukelte, und einige Sekunden später schoß die „Möve“ über das weite, schimmernde Wattenmeer. Sie nahm ihren Kurs auf die Hallig zu, die sich in Abendgluten aus den Wallenbergen da drüben emporhob.

Nicht einen Blick warf Graf Harl mehr auf das kleine Friesendorf zurück, durch dessen ländliche Hauptstraße die Diakonissin an Söderborgs Seite dahin wandelte. Aber zwischen den Augen des Grafen Borsum-Gött lag drohend eine tiefe Falte. Wallende Abenddünste schweben wie lustige Silberseier über dem leichten Wellengeriesel, in dem Augenblick, da die „Möve“ die Hallig erreichte.

Wie still es ringsum war, als Graf Harl die Hallig betrat. Nur der Seewind plätscherte geheimnisvoll und das Niedgras knisterte leise hinter den Dünenhügeln.

Graf Borsum-Gött schritt den Steindamm entlang. Wie wellern ihn wieder die Hallig umsing, seine Hallig, die er so liebte, die ihm Ruhe und Trost gab, wenn seine wunde Seele nach Erlösung schrie.

(Fortsetzung folgt.)

Presse solche Massenanklagen erklängen, die bisher während des ganzen Krieges dort nicht zu verzeichnen gewesen waren, so ist es noch merkwürdiger, daß die russische Zensur diese für Rußland gegenwärtige Volksstimmung ungemein bezeichnenden Massenanklagenstandslos veröffentlichen läßt.

Zurückziehung der Vierverbandsmächte von Gallipoli? In Sofia sind, nach einer Meldung der Wost. Ztg., sichere Nachrichten eingetroffen, wonach die Entente bereits begonnen habe, die Truppen von der Halbinsel Gallipoli zurückzuziehen. Es gilt als sicher, daß der Vierverband die Dardanellenaktion endgültig aufgibt.

Risch, 5. Oktober. Das serbische Pressebüro meldet amtlich von gestern: Unsere Artillerie hat am 2. d. M. Lastschiffe bei Sementria beschossen. Ein feindlicher Aufklärungsoffizier wurde getötet. Zwei deutsche Flieger stürzten über Krugujevac ab. Es war ihnen der Befehl erteilt worden, den Südtel der Stadt mit Bomben zu belegen.

Tränenerzeugende Granaten und reichliche Regengüsse. . . . Ans Rom wird folgender amtliche Kriegsbericht vom 5. Oktober berichtet: Artilleriekämpfe an verschiedenen Punkten der Front. Feindliche Artillerie warf zahlreiche Granaten auf den Bahnhof Cormons, ohne irgendwelchen Schaden zu verursachen. Unsere Artillerie erzielte gute Ergebnisse in der Zerstreuung von Beobachtern feindlicher Batterien und unterwegs befindlichen Wagenzügen. Wir stellen fest, daß der Gegner die bekannten tränenerzeugenden Granaten anwendete. Unsere Truppen schützten sich gegen diese Gase erfolgreich durch Schutzbrillen und andere geeignete Mittel. Reichliche Regengüsse am unteren Jonjo verhinderten weder die Tätigkeit unserer Truppen noch verlangsamten sie die Fortschritte unserer Annäherungsarbeiten. (W.B.)

Das Eingreifen Italiens in den neuen Balkankrieg. Nach einer Meldung der Frankf. Ztg. aus Lugano steht es nunmehr fest, daß die Italiener nicht in Mazedonien, sondern in Albanien in den Krieg auf dem Balkan eingreifen.

In Italien sind wiederum sieben Generale zur Disposition gestellt oder aus dem aktiven Dienst entfernt worden.

Eine deutsche Prinzessin als Volksschullehrerin. Im Fürstentum Lippe ist seit über Jahresfrist die Prinzessin Adelheid zur Lippe auf Burg Schwabenberg, eine nahe Verwandte des regierenden Fürstenhauses in Detmold, als Lehrerin tätig. Die junge Fürstentochter, die ihre Staatsprüfung abgelegt hat, vertritt seit Kriegsausbruch die zum Heeresdienst einberufenen Lehrer ihrer Burggemeinde und erteilt die auf dem amtlichen Lehrplan vorgesehenen Stunden.

Holz münden, 4. Okt. Der tägliche Anzeiger meldet: Der D-Zug 30 ist gestern nachmittags bei der Einfahrt in den Bahnhof Stadtsoldendorf mit 24 Waggons entgleist. Die Maschine, der Tender, ein Packwagen und vier Personenwagen sind umgestürzt. Ein Reisender wurde schwer verletzt, fünf trugen leichte Verletzungen davon.

Das Opfer eines Arztes. Feldarzt Alfred Habicht aus Darmstadt ließ sich, um die Heilung der bedeutenden Schulterwunde eines Kriegers zu ermöglichen, ein Stück seiner eigenen Haut herauschneiden, das mit ausgezeichnetem Erfolg auf den Verwundeten übertragen wurde.

Amtlicher Heeresbericht.

Wien, 5. Okt. Amtlich wird verlautbart 5. Oktober 1915 mittags: Russischer Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz. Die Lage an der Südwestfront ist unverändert. Auf den Hochflächen von Bielgeruth und Lafran hat der Feind seine Angriffe gestern nicht erneuert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unsere Truppen unternahmen von der Drina-Grenze aus Streifungen auf serbisches Gebiet. Es wurden Gefangene eingebracht. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 6. Okt. Wie der Lokalanzeiger schreibt, war bis Mitternacht über eine Antwort Bulgariens auf das russische Ultimatum eine Meldung den hiesigen unterrichteten Stellen nicht zugegangen. Das Berliner Tageblatt bemerkt, Nachrichten brauchen jetzt, um von Sofia nach Berlin zu gelangen, durchschnittlich 16 Stunden. Die Entscheidung der bulgarischen Regierung kann also heute im Laufe des Morgens hier eintreffen. Es gilt fortgesetzt als selbstverständlich, daß die bulgarische Regierung sich dem Willen Rußlands nicht unterwerfen wird.

Lugano, 5. Okt. (W.B.) Das „Journal d'Italia“ hat eine Meldung aus Petersburg erhalten, wonach die russische Kriegserklärung an Bulgarien bevorsteht. Ihr wird sofort die französische und englische Kriegserklärung folgen.

Saag, 6. Okt. (Was England fürchtet!). Londoner Regierungskreise beurteilen die Balkanlage pessimistisch, obwohl man erwartet, daß Griechenland sich mit dem Protest gegen die Landung der Ententetruppen

Begnügt, der Landung aber keinen bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen werde. Was London besonders befürchtet, ist nicht die völlige Niederwerfung Serbiens, sondern der Marsch der Deutschen durch Serbien, Bulgarien, Kleinasien nach Ägypten, um sich des Suezkanals zu bemächtigen. Diese Befürchtung wird in London allgemein ausgesprochen. Die weiteren Vorbereitungen von Truppenlandungen werden fortgesetzt.

**Ein englischer Truppentransportdampfer torpediert?**

Die Vossische Zeitung meldet aus Madrid: Corriere Espagnol meldet, daß ein der deutschen Tauchboote vor einigen Tagen am Eingange der Meerenge von Gibraltar ein englisches Transportschiff versenkt hat, was aber von den Engländern geheimgehalten werde. Die Abfahrt von 6 Truppentransportschiffen aus Gibraltar wurde aufgeschoben.

Der Deutschen Tageszeitung zufolge läßt sich M. G. aus Bukarest melden, daß auf das Verlangen Griechenlands an Italien, es möge die von italienischen Truppen besetzten 12 Inseln herausgeben, Italien abschlägig geantwortet habe.

Wie verschiedene Morgenblätter aus dem Haag berichtet wird, kündigte die französische Regierung eine baldige kräftige Wiederaufnahme der Offensive an.

London, 5. Oktbr. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der militärische Mitarbeiter der Times schreibt über die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz, daß nur drei bis vier englische Armeekorps an dem eigent-

lichen Kampf beteiligt gewesen seien, French also noch über genügend Truppen für weitere Angriffe verfügen müsse, wenn die Zeit dafür gekommen sein werde. Man könne daher nur von dem Beginn einer Operation sprechen, die noch lange dauern könne, bis sie zur Entscheidung führt. Auch an den Kämpfen in der Champagne dürfte nur ein kleiner Teil der französischen Armee beteiligt gewesen sein. Der erste Teil des Kampfes sei jetzt beendet, die französischen und englischen Heere hätten die erste der ihnen obliegenden Aufgaben durchgeführt. (?) Der zweite Abschnitt werde beginnen, sobald die Vorbereitungen zur Fortsetzung der Offensive beendet sein würden. In der Zwischenzeit müsse das genommene Gelände gesichert und den deutschen Reserven Zeit gegeben werden, sich in Gegenangriffen zu erschöpfen. (!)

Die Kreuzzeitung meldet von der italienischen Grenze, Tribuna berichtet aus Saloniki, daß zwei russische Geschwader sich in dem bulgarischen Hafen Varna unter Feuer halten.

Holländische Pferdetransporte nach Deutschland. Das Amsterdamer „Handelsblad“ meldet: Von der Station Oldenzaal sind am Mittwoch und Donnerstag in hundert Wagen nicht weniger als 1368 Waislachen unter 20 Monaten und Füllen nach Deutschland ausgeführt worden. Insgesamt gingen in den sieben für die Ausfuhr bestimmten Tagen von der Station Oldenzaal 5600 junge Pferde ab. Die Preise waren sehr gesunken. Viele Kaufleute haben großen Schaden erlitten.

Wien, 5. Oktbr. Auf die bevorstehende dritte österreichische Kriegsanleihe hat der Vorstand der Unfallversicherungsanstalt für Bergarbeiter eine Zeichnung von 7 Millionen angemeldet.

Die Bedeutung der Kämpfe in Serbien. Die halbamtliche „Zindpendace roumaine“ führt in einem Leitartikel aus, daß der Ausgang des neuen Kampfes gegen Serbien entscheidend auch für den Ausgang des Weltkrieges werden kann und meint, es sei gar nicht so sehr ausgeschlossen, daß der Frieden von dort kommen werde, von wo der Weltkrieg ausging. Inzwischen bringt der unerwartete Widerstand der Türkei auf dem Balkan alles drunter und drüber.

Sofia, 5. Oktbr. (Meldung des Wiener K. K. Teleg. Korr. Bur.) Nach den in Athen abgegebenen Erklärungen der Entente soll das Landungskorps, welches eine Stärke von 70 000 Mann erreichen soll, als Hilfskorps für Serbien bestimmt sein und nach Mazedonien dirigiert werden, jedoch soll es in erster Linie zu Demonstrationszwecken gegen Bulgarien Verwendung finden.

Zürich, 6. Oktbr. Unter dem Titel „ein neuer Rechtsbruch Englands und Frankreichs“ schreiben die „N. Züricher Nachr.“: Der von Frankreich und England im Saloniki verübte Neutrautitäts- und Rechtsbruch müsse alle neutralen Staaten zum Protest und zu gleicher Zeit zum erhöhten Mißtrauen herausfordern. Denn mit diesem Akt ist auch die neutrale Stellung der anderen schwer bedroht.

**Achtung! Hausfrauen!**

**Badmehl, Buchenmehl, ohne Mehlmarken künstlich.**

Jede Hausfrau backt jetzt ihren Kuchen selbst. Aus einem Paket Kuchenmehl, welches 80 Pfg. kostet, erhalten Sie einen Kuchen, Topfkuchen oder Königsuchen, welcher 800 Gramm wiegt, beim Bäcker oder Conditor circa 2,50 Mk. kostet. Das Badmehl enthält Mandeln, Rosinen, Zitronat u. s. w., wird nur mit Wasser oder Milch angerührt, und in einer Form im Herd oder Kochmaschine gebacken. Beschreibung auf jedem Paket. Zahlreiche Anerkennungen, fortgesetzte Nachbestellungen. Ein Postpaket, 8 Pakete enthaltend, kostet gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages 6,40 Mk. frei zugestellt. — Wiederverkäufer Rabatt. Weniger als 8 Pakete werden nicht versandt.

**C. O. Schmidt, Nahrungsmittelfabrik, Erfurt.**

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, unvergesslichen  
**Ernst**

drängt es uns, Allen unseren

**herzlichsten Dank**

auszusprechen. Dank Herrn Pastor Friedrich für die tröstenden Worte, Herrn Oberlehrer Schaarschmidt für die erhebenden Gesänge, den Vereinen Germania, Jugendverein und Jugendwehr, allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und das ehrende Begleiten zur letzten Ruhestätte.

Mühlhausen, den 6. Oktober 1915.

**Die trauernden Eltern Robert Adler**  
nebst Angehörigen.



Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten, was man hat, muss scheiden!

Tieferschüttert erhielten wir am Dienstag die traurige Nachricht, dass mein herzenguter, innigstgeliebter, mir unvergesslicher, treusorgender Gatte, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, unser guter Bruder und Schwager, der

**Jäger Friedrich Richard Tischer,**

am 24. September in seinem 27. Lebensjahr den Heldentod fürs Vaterland auf Frankreichs Boden erlitten hat.

Adorf, 6. Oktober 1915.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies hierdurch an

Emma verw. Tischer geb Jahn,  
August Tischer u. Frau,  
Richard Jahn u. Frau  
im Namen aller Hinterbliebenen.

Auf Wiedersehn! klangs stets aus seinem Munde,  
Auf Wiedersehn! stets unsere Hoffnung war,  
Doch nein, es kam so bald die Trennungsstunde,  
Dass uns kein Wiedersehn vergönnet war.

Noch hatt' ich gehofft, und so fest geglaubt,  
Doch der Krieg hat mir mein Liebstes geraubt.  
Heißgeliebter, ruh in Frieden!

Im Feindesland dein treues Auge brach,  
Dein goldnes Herz tat seinen letzten Schlag,  
Zum fernen Grabschweift tränen schwer mein Blick,  
In weher Klage um verlornes Glück.

Die fremde Erde sei dir leicht,  
Wir tragen gern, was Gott beschieden,  
Auch unser Weg nach oben zeigt.

Beileids-Spenden werden dankend abgelehnt.

**Mehrere tücht. Sattler**  
für Riemenarbeiten sowie eine größere Anzahl  
**Arbeiter**

stellen sofort ein

**Sprengstoffwerke Reinsdorf b. Wittenberg,**  
Bez. Halle.

**Henkel's**  
**Bleich-Soda**  
für den  
**Hausputz.**

Freundliche  
**Stube und Kammer**  
zu vermieten  
Langestraße 1.

**Wohnung**

mit zwei Zimmern, Schlafstube, Küche, Vorsaal und sämtlichem Zubehör am 1. Jan. beziehbar

Hauptstr. 13.

**2 bis 3 Zimmer**

zu vermieten  
Haus „Rübezahl“, Bad Elster

**Wiese**

im Allen Haus zu verpachten  
Lehrer Woldert, Elfeld Bgll.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt unser treuer Turnbruder  
Soldat

**Edwin Hertel,**

Kgl. S. Inf.-Regt. Nr. 133, 3. Komp.

Wir betrauern in dem in der Blüte seiner Jahre Heimgegangenen ein stets strebsames Mitglied. Sein edles Gemüt, seine ausserordentliche Kameradschaftlichkeit sichern ihm bei uns ein ehrendes Gedenken bis in die fernsten Zeiten.

Turnverein Leubetha u. Umgeg.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres so früh dahingegangenen, unvergesslichen Sohnes und lieben Bruders

**Kurt Hofmann**

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie der Jugendwehr für die liebevolle Teilnahme und den reichen Blumenschmuck unseren

**herzlichsten Dank**

auszusprechen,

Im tiefsten Schmerze

Familie Hofmann.